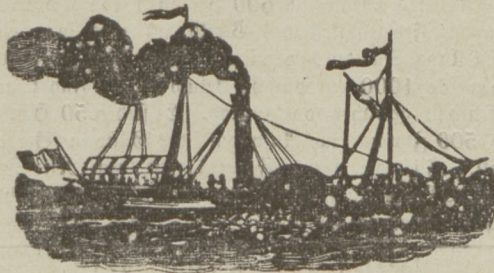


Danziger Dampfboot.

N^o 243.

Montag, den 18. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reimeyer's Centr.-Bibl. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 16. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140 fter Königlich preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. auf Nr. 9957. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 53,601 u. 63,750. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 40,459, 57,219, 61,220 und 88,113.
42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1676, 3868, 6306, 7471, 9104, 16,896, 20,977, 23,429, 25,607, 27,125, 28,988, 29,552, 30,763, 31,041, 31,557, 36,155, 36,343, 36,461, 40,405, 42,653, 43,203, 44,289, 45,700, 49,861, 49,985, 55,295, 58,380, 60,767, 66,539, 66,597, 68,168, 70,168, 72,178, 73,370, 77,270, 78,104, 79,824, 85,745, 88,327, 90,330, 90,405 und 92,815.
53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 98, 5543, 6367, 7571, 7652, 8351, 9348, 11,102, 13,786, 16,084, 18,953, 19,206, 19,371, 20,160, 20,571, 22,847, 23,027, 25,205, 25,742, 28,424, 28,691, 36,013, 36,141, 41,625, 43,258, 44,028, 44,717, 46,131, 47,386, 52,802, 53,855, 55,847, 55,866, 57,126, 58,902, 59,221, 59,476, 63,437, 66,864, 67,699, 68,622, 70,678, 71,982, 74,136, 75,912, 77,221, 77,562, 80,551, 81,216, 84,650, 85,830, 85,900 u. 86,141.
64 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 2025, 2163, 5084, 7229, 7358, 7566, 8278, 8559, 10,215, 11,282, 11,774, 13,111, 16,177, 18,761, 19,384, 19,832, 20,871, 22,428, 24,359, 26,909, 27,880, 32,263, 32,858, 35,187, 37,701, 40,659, 40,721, 40,923, 41,132, 44,404, 45,439, 54,974, 55,386, 55,476, 56,003, 57,135, 57,568, 58,496, 60,877, 63,489, 64,977, 65,340, 65,634, 65,660, 67,345, 68,120, 68,317, 69,152, 70,700, 71,215, 72,188, 74,260, 74,341, 76,613, 77,251, 79,043, 79,282, 79,886, 83,677, 85,509, 86,770, 89,525, 90,094 und 94,301.
Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. nach Elbing bei Rüber; obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen nach Wachen bei Boppo und nach Breslau bei Steuer. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6367, 22,847 und 44,028; 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 45,439.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 16. October.

In der gestern stattgehabten Sitzung der Abgeordneten-Kammer brachte Petri (nationalliberal) folgenden Antrag ein: Die Regierung möge im Bundesrathe und im Reichstage dahin wirken, daß die im Entwurf des norddeutschen Bundes-Strafgesetzbuches beibehaltene Todesstrafe nicht Aufnahme in das Gesetz finde und daß die im §. 26 enthaltenen Worte, betreffend den Verlust des Adels, beseitigt werden, da die betreffende Bestimmung offenbar eine Beleidigung des Bürgerstandes enthalte.

Karlsruhe, Sonnabend 16. October.

Die erste Kammer genehmigte heute einstimmig den Vertrag mit dem Norddeutschen Bunde, betreffend die militärische Freizügigkeit.

Florenz, Sonnabend 16. October.

Das Journal „Economista d'Italia“ schreibt: Die italienische Regierung, welche stets bestrbt gewesen ist, eine Versöhnung zwischen Konstantinopel und Cairo herbeizuführen, befolgt in dieser Angelegenheit jene Politik, welche ihr einzig durch ihre eigenen Interessen vorgezeichnet wird. Dieselben sind in Mesopotamien ebenso wichtig, wie in jedem anderen Theile des türkischen Reiches.

Bari, Sonnabend 16. October.

Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern Ravenna passirte, ist heute hieselbst eingetroffen und von der Bevölkerung sehr sympathisch empfangen worden. Morgen begibt sich Sr. Königl. Hoheit nach Brindisi, wo die Einschiffung nach Korfu erfolgt. Die Stadt ist glänzend illuminiert.

Madrid, Sonnabend 16. October.

Die Cortes genehmigten die gerichtliche Verfolgung der Deputierten, welche sich der republikanischen Bewegung angeschlossen haben. Die Bahngesetzberatung

wurde auf ruhigere Zeiten verschoben. Die amtliche Zeitung meldet, daß Paul und Romero am 10. d. Mts. in Oaria am Jenil, Provinz Malaga, die Republik proklamirt haben. Aus Valencia wird vom 15. d. Mts., Nachts, gemeldet, daß am Mittag des genannten Datums der Kampf noch nicht begonnen worden und daß die Unterhandlungen, die von den Insurgenten fortgesetzt werden, einen günstigen Erfolg hoffen lassen.

Valencia, Sonnabend 16. October.

Der Angriff auf die Insurgenten beginnt heute, wenn dieselben sich nicht vorher ergeben sollten.

Cattaro, Sonnabend 16. October.

Die Insurgenten haben die Rathschläge der Gemeinde-Deputation von Castelnovo zur Unterwerfung zurückgewiesen und scheinen entschlossen zu sein, es auf die Gewalt ankommen zu lassen. Durch Lösung von Steinmassen suchen dieselben die Hauptstrasse unwegsam zu machen.

Paris, Sonnabend 16. October.

„Patrie“ schreibt: Alle Gerüchte über Veränderungen im Ministerium entbehren gegenwärtig jeder Begründung.

— „Constitutionnel“ erklärt sich ermächtigt, in der förmlichsten Weise zu versichern, daß die Kaiserin nicht nach Jerusalem reisen wird.

— Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Schilderung der zu Aubin stattgehabten Ereignisse, in welcher dargelegt wird, daß die Soldaten erst in Folge heftiger Angriffe, um nicht entwandnet zu werden, Feuer gegeben haben.

London, Sonnabend 16. October.

Die gegen den Director der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert“ beim Kanzleigericht gestellten Anträge sind erledigt; etwaige neue Anträge müssen binnen Wochenfrist eingebracht werden.

Politische Rundschau.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend wurde bei dem Antrage über Prämienanleihe ein Antrag von Schwerin, bestimmte Tage für das Haus zu den Petitionen festzusetzen, zur Schlussberatung gestellt. Abg. v. Hoyerbed und die gesamte Fortschrittspartei beantragen, den Kreisordnungs-Entwurf einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Commission zu überweisen. Sechs Redner sind für, zehn gegen die Kreisordnung eingeschrieben. Die Generaldebatte, welche Sonnabend begonnen wurde, wird am Dienstag fortgesetzt. Der Antrag Diquel-Laster, die Bundescompetenz auf die Civilgesetzgebung auszudehnen, wird zur Vorberatung gestellt.

Herr v. d. Heydt soll mit seinem Rücktritte drohen, wenn die zur Deckung des Deficits eingebrachten Vorlagen nicht angenommen werden.

In dem Etat des Finanzministeriums werden auch die Kosten veranschlagt, welche in Folge des Wegfalls der Portofreiheiten für die preussische Verwaltung erwachsen werden. Die Gesamtsumme ist auf rund 1,650,000 Thlr. angegeben, welche der preussischen Staatskasse künftig zur Last fallen werden. Davon kommen 930,000 Thlr. speciel auf den Etat der Justizverwaltung.

Sehr vermisst wird unter den Vorlagen des Finanzministers die versprochene Denkschrift über die preussische Finanzlage. Sie war zugesagt, weil dem Abgeordnetenhaus Klarheit über den eigentlichen Sachverhalt verschafft werden sollte. Mit Hilfe der Denkschrift wäre vielleicht möglich gewesen, die Kammern für die Zuschlagsteuern günstig zu stimmen; denn gelang der Nachweis, daß die Steuern, und

zwar sie allein im Stande wären, das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederherzustellen — was blieb dem Abgeordnetenhaus übrig, als der Regierung nachzugeben? Dieser Druck auf die Kammer ist nicht ausgeübt worden, also folgen die Abgeordneten ihren eigenen Calculationen, die jedenfalls von denen des Finanzministers weit abweichen. Warum kam die Denkschrift nicht? An Zeit fehlte es ebenso wenig wie an Material. Die Landtagsdenkschrift hätte gut die Reichstagsdenkschrift corrigiren oder vergessen lassen können. Die Denkschrift war nothwendig, weil bis zu dieser Stunde die Ansichten über nichts so sehr wie über die Finanzlage geschwanzt haben. Die Regierung oder vielmehr der Finanzminister hat seit dem letzten Sommer gerade so oft Erwartungen auf rasche Verbesserung der Lage wie die hoffnungslosten Besorgnisse gehegt. Welcher Auffassung soll die Kammer mehr Gewicht beilegen? Ihre Lage gebietet bei der großen Unsicherheit äußerste Vorsicht und am allerbesten übt sie Vorsicht, wenn sie jeder Steuergenehmigung sich enthält. Sind doch neue Steuern die ultima ratio, können sie doch nur genehmigt werden, wenn außer ihnen gar nichts weiter übrig bleibt! Bei Forderung neuer Steuern muß dem blödesten Verstand einleuchten, daß ihre Nichtgenehmigung das Staatswohl gefährden würde. Liegen die Dinge heute wirklich so? Keiner würde zu behaupten wagen, Keiner also auch wird den Muth haben, Steuerzuschläge zu bewilligen.

Das vom vorigen Landtage genehmigte Gesetz wegen der Lehrermitteln- und Waisenpensionen ist bekanntlich nicht publizirt, so dringend auch die Noth der Lehrer-Hinterbliebenen Abhilfe verlangt hätte. Dasselbe würde einen Mehraufwand von ca. 60,000 Thlrn. Staatszuschuß verlangt haben, den zu bewilligen Hr. v. d. Heydt Anstand genommen hat. Mit Beseitigung dieser Verpflichtung des Staats wird dasselbe Gesetz abermals dem Landtage nächsten vorgelegt werden.

Es ist bereits des eigenthümlichen Umstandes Erwähnung gethan worden, daß der Minister des Innern dem Landtage gegenüber zu Gunsten der Gens'darmen Ersatz für die in Folge Aufhebung des betreffenden Gesetzes für dieselben verloren gehenden Denuncianten-Antheile verlange. Wie sich nachträglich herausstellt, ist es jedoch der Minister des Innern nicht allein, welcher diesen Anspruch erhebt; Seitens des Finanzministers wird zu Gunsten der Steuerbeamten ganz dasselbe Verlangen gestellt. Zur Begründung dieses Verlangens wird geltend gemacht, daß es „zur Behebung und Hebung des Interesses“ der Steuerbeamten „im unabwieslichen Bedürfnis“ liege, Denjenigen derselben, welche durch „böbliche Aufmerksamkeit“ und umsichtige Ausföhrung ihres Dienstes zur Entdeckung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über innere indirekte Steuern mitgewirkt haben, „besondere Belohnungen für diese Thätigkeit“ zu gewähren. Für den betreffenden Zweck fordert der Finanzminister die Summe von 10,000 Thlrn. Wir wissen nicht, ob die erfolgte Aufhebung der Denuncianten-Antheile überhaupt noch einen Sinn hätte, wenn das also gesetzlich Beseitigte in einer andern Form durch die Hintertür wieder eingeföhrt würde. Abgesehen hiervon glauben wir aber auch nicht, daß es eines solchen Treibmittels überhaupt bedürfen könnte, um die Steuerbeamten zu veranlassen, ihre Schuldigkeit zu thun. Das Votum des Landtags über die Sache kann, unserer Ueberzeugung nach, kaum zweifelhaft sein.

Mit den Vorarbeiten für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wird im Finanzministerium ernstlich vorgegangen. Nachdem durch die betreffenden Statistiken die aufgelaufenen Steuerbeträge in den einzelnen Städten bereits festgestellt worden, sind, um die Netto-Erträge ermitteln zu können, sämtliche Provinzial-Behörden noch zur Einrichtung einer Uebersicht aufgefordert worden, aus welcher hervorgeht, welche Beträge an Communalzuschlägen den einzelnen Militärspise-Anstalten seitens der Commune zurückerstattet worden sind, und welche Beträge an Verwaltungskosten infolge dieser Zurückstellungen wiederum von den Steuerbehörden der Commune herausbezahlt worden sind. Erst nach diesen Ermittlungen wird sich der auf den Kopf der Civil-Bevölkerung treffende Netto-Ertrag feststellen lassen. —

Unter den bisher beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen befinden sich außer mehreren Petitionen, welche die Aufhebung der Klöster verlangen, und verschiedenen Petitionen, die sich mehr auf Privatangelegenheiten beziehen, eine wegen Beseitigung des Bestellgeldes für Briefe aus dem Lande, wegen Einführung des allgemeinen Wahlrechts bei politischen und communalen Wahlen, Zulassung der Abiturienten der Realschulen erster Ordnung zu den Universitäten, Gleichstellung der Abiturienten der Realschulen erster Ordnung mit denen der Gymnasien, Beibehaltung des confessionellen Charakters der Schule. Vorlage einer Gemeinde-Ordnung, aus Bräun vom Pfarrer Hesse, wegen gemeinschaftlicher Benutzung des Kirchhofs ohne confessionelle Trennung, wegen Gründung eines Lehrstuhls für physiologische Arzneimittellehre, von hannoverschen Lotterien-Collecteuren wegen Vergrößerung der Klassen-Lotterie etc.

Das Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche voraussichtlich 4 Sitzungen halten und sich in zweien derselben mit dem Etat, in einer mit der Kreisordnung und in einer mit den kleineren Vorlagen aus dem Ressort des Justizministers beschäftigen. —

Das Herrenhaus wird seine Sitzungen voraussichtlich nicht vor dem 15. November wieder aufnehmen. Seitens des Präsidiums ist an die Mitglieder ein Circular versendet worden, in welchem dieselben aufgefordert werden, zu diesem Termin sich recht zahlreich einzufinden. —

In der Wiener Hofburg steht man die diplomatischen Unruhen durchaus nicht mit leichtem Blick an. Nicht etwa, daß man daran zweifelte, der Bewegung Herr zu werden, sondern lediglich die Ursachen, welche dieselbe hervorgerufen haben, stoßen einigermaßen Besorgniß ein. Die montenegrinischen Einflüsse sind es nicht allein, welche in den Dalmatinern den Geist des Widerstandes nähren. Es giebt noch etwas Anderes: den russischen Einfluß. Wo immer Christen des griechischen Ritus leben und ein russischer Consul waltet, da ist auch eine Filiale für politische Wühlerei errichtet. —

Die spanischen Regierungsnachrichten zählen eine lange Liste von Banden auf, welche in Aragonien und Katalonien geschlagen worden sind und sich unterworfen haben; ihre Stärke wechselt von 600—2000 Mann. Demnach streifen in den genannten Provinzen noch immer dergleichen Schaaeren umher. Von der Schilderhebung in Andalusien vernimmt man nur Räubereien und andere Frevelthaten. Ein Priester Pedregal drang an der Spitze von 2—300 Mann in das Städtchen Marchena ein, bemächtigte sich des Palastes des Herzogs von Osuna und nahm mit, was ihm gefiel. Die Sturmglocke verkündete der Stadt die Einsetzung einer republikanischen Regierung und die Einwohner mußten Pferde und Waffen ausliefern. Die Auführer nahmen auch die Staatsgelder mit. Widerspenstige Bürgermeister werden von diesen Banden erschossen.

Die Truppen haben sich bis jetzt musterhaft gehalten, obwohl es nicht an Verlockungen gefehlt hat. Es wurden Proklamationen unter ihnen vertheilt, worin ihnen goldene Berge versprochen wurden. Nur in Cadix sind einige dreißig Mann von den Truppen, die nach Cuba eingeschifft werden sollten, davongelaufen und zu den Aufständischen übergegangen.

Die Republikaner sollen übrigens nicht mehr ganz einig unter sich sein. Ihr vor Kurzem noch so hoch gefeierter parlamentarischer Führer, der berühmte Redner Castelar, hat nach Portugal fliehen müssen, weil sein Leben durch die Dolche seiner Parteigenossen bedroht war, die wüthend auf ihn sind, weil er in Saragossa — das war der ihm gewiesene Posten — am Tage des Kampfes nicht erschien. Es scheint dies Verfahren auf einem Abkommen zu beruhen. Denn eine in Madrid im Geheimen gedruckte Zeitschrift erklärt alle Gegner der Republik für vogelfrei und auch den Republikaner, der bei Ausbruch des Kampfes sich nicht stellt, als dem Dolche verfallen. —

Zu den Feierlichkeiten bei Einweihung des Suezkanals werden sich folgende fürstliche Personen einfinden: der Kaiser von Oesterreich, die Kaiserin Eugenie, der Herzog von Aosta, zweiter Sohn Victor Emanuels, Prinz Heinrich der Niederlande, ferner Prinzen aus Schweden, Dänemark und England. Dem Kronprinzen von Preußen wird in Kairo das auf dem Plage Esbek gelegene Palais zur Verfügung gestellt werden, welches der Prinz von Wales im vorigen Winter bewohnte. Nach den Pyramiden und dem heiligen Marienbaume werden in Eile Wege hergestellt und Chaussees gebaut. In Alexandrien ist in wenigen Monaten ein mit orientalischem Luxus ausgestattetes Theater für 600 Personen erbaut worden. Von der Freigebigkeit des Vicelkings wird man eine Vorstellung erhalten, wenn man hört, daß von demselben für 1000 europäische Besucher freie Fahrt und Aufenthalt gewährt worden sind. Es stehen 50 Häuser und 500 Zimmer zur Aufnahme der Gäste in Bereitschaft. Für die freien Fahrten auf dem Nile sind neun Dampfer und Hunderte von kleineren Fahrzeugen bestimmt. —

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 18. October.

— Heute als am Geburtstage Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen haben die öffentlichen Gebäude geflaggt. — Sonnabend Nachmittag lief Sr. Maj. Schiff „Thetis“, von Kiel kommend, in unsern Hafen ein. Dasselbe soll hier einer Reparatur unterworfen werden.

— Bezüglich der Prüfung der einjährig Freiwilligen soll, nach einer neueren Erklärung des Kriegsministers und des Ministers des Innern, das Lateinische als obligatorischer Gegenstand der Prüfung für den einjährig freiwilligen Dienst nicht behandelt werden, da gegenwärtig noch Realschulen zweiter Ordnung bestehen, in welchen das Lateinische nicht gelehrt wird.

— An der katholischen Knaben- und Mädchen-Elementarschule der Altstadt, welche unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Bonk steht, ist eine zehnte und elfte Klasse eingerichtet worden, da die Schülerzahl sich so erheblich vergrößert hatte, daß die bisher bestanden 9 Klassen nicht mehr ausreichten.

— [Theater.] Die jetzige leichte Poffenfabrikation in Berlin ist nicht im Stande, einen Vergleich mit dem gestern zur Aufführung gekommenen alten Raimund'schen Zaubermärchen: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ auszuhalten; das Stück ist von viel höherem poetischen und sittlichen Werthe, als sämtliche neuere Producte dieser Art. Die Aufführung fand allgemeinen Beifall; vornämlich die Leistungen der Herren Wisogly (Kappelkopf), Klotz (Alpenkönig), Lang (Habakuk) und Fräul. Waldau (Pieschen), die in so kurzer Zeit schon Lieblinge des Publikums geworden sind.

— Die am vorigen Sonnabend im Schützenhause arrangierte musikalisch-declamatorische Soirée war nur sehr schwach besucht, worüber man sich zu wundern alle Ursache hat, da in früheren Jahren derartige Concerte recht viele Theilnahme fanden. Das vorgestriges Programm brachte allerdings in den meisten Nummern schon Bekanntes, aber bei einer trefflichen Ausführung giebt man sich gern auch einmal einer angenehmen Reminiscenz hin. Mit vielem Beifall wurden die Lieder-Vorträge der Herren Fischer, Käßam, Arnold und Grisa, sowie der Damen v. Tellini und Winkler aufgenommen, während in der Declamation die Damen Knauff, Milarta und Fr. Türschmann excellirten.

— Als Curiosum theilt die Berliner Volks-Zeitung nachfolgenden Artikel mit: „Das Defizit. Die meisten Feuerbrünste kommen in neuester Zeit durch den unvorsichtigen und leichtsinnigen Gebrauch der Streichschwefelhölzer her. Die daraus entstehenden Gefahren für Menschenleben und Eigenthum sind so bedeutend, daß man dringenden Anlaß hat, auf die Beseitigung derselben ernstlich Bedacht zu nehmen. Diese Beseitigung könnte entweder durch das Verbot der Streichschwefelhölzer herbeigeführt werden, oder durch eine so hohe Besteuerung derselben, daß deren Gebrauch dadurch auf das geringste Maß eingeschränkt würde. Vom wirthschaftlichen Standpunkt aus hätte eine solche Besteuerung wenig Bedenken, da derjenige, welcher die Steuer nicht zahlen will, sich wie früher eines chemischen oder Stippfeuerzeuges bedienen, der Arbeiter aber wieder zum Feuerstahl und Schwefelsäden zurückgreifen kann. Je nach dem mehr oder weniger fortgesetzten Gebrauch der Streichschwefelhölzer würde die Steuer einen höhern oder niedern Ertrag ergeben. Der deutsche Zollbund [soll heißen: Nordbund] zählt 30 Mill. Menschen. Angenommen: Jeder braucht täglich vier Schwefelhölzer, so ergiebt das einen täglichen Konsum von 120 Millionen. Wird jedes Paket Schwefelhölzer von 100 Stück

mit 1 Sgr. besteuert, so stellt das einen Jahres-Ertrag von 14,600,000 Thln. und bei einer Steuer von 6 Pf. pro 100 Stück einen Jahresertrag von 7,300,000 Thln. dar.“

— Der Orts-Verein der Tischler und Berufs-Genossen hatte zu der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung sämtliche Tischlergesellen eingeladen, zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten; es waren aber leider nur 9 Gäste erschienen, selbst der schriftlich eingeladene Vorstand der Zwangs-Kasse war nicht anwesend. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern darüber aus, daß gerade bei solchen öffentlichen Fragen, wie sie am Sonnabend vorlagen, die Leute so wenig Interesse haben. Der erste Punkt war: das Arbeiter-Nachweis-Büreau, 2. ein Schiedsgericht, 3. eine gleichmäßige Arbeitszeit von 6—7 Uhr, Wegfall der Montag-Dummelei, auf daß dadurch den jüngeren Leuten zur Abend- und Nachtzeit gegeben werde, 4. die Zucht- und Arbeit, welche dem Staate so enorm viel kostet, doch dem Sträfling in keiner Weise nützen kann, wenn er entlassen wird, denn er kann nur fabrikartig, maschinenmäßig ausgebildet werden, dem Gewerbetreibenden aber wird mit dieser Arbeit Konkurrenz gemacht. In den letzten Wochen hat der Verein recht erfreulich zugenommen und zählt gegenwärtig 130 Mitglieder.

— Von heute ab ist die Straße von der Steinschleuse bis zum Regenthor, wegen Verlegung der Wasserleitungs-Röhren, gesperrt.

— Von heute ab geht das letzte Dampfboot von hier nach Neufahrwasser Nachmittag 4 Uhr und von dort nach hier um 5 Uhr ab.

— Auf der Pommerschen Eisenbahnstrecke von hier bis in die Nähe von Neustadt, welche von Arbeitsjungen bereits befahren wird, haben vielfache Beschädigungen aus Rathwillen stattgefunden und ist durch Einklemmen kleiner Steine zwischen Schienen und Bretterbelag dem Zuge böswillig Gefahr bereitet worden, welche indeß durch die Aufmerksamkeit des betreffenden Wärters rechtzeitig beseitigt wurde. Am 8. d. M. ist wieder ein ähnlicher Versuch gemacht worden, indem mehrere Leute Steine in die Spurrinnen einklemmten und auf die Schienen legten. Der Wärter hat die Uebelthäter vertrieben und eine Strecke nach dem Walde zu verfolgt, jedoch Niemand ergreifen können.

— Gestern kamen mehrere Matrosen mit dem Eisenbahnzuge hier an, welche zusammen in einem Wagen sich befanden. Wie berichtet wird, haben dieselben unterwegs sich mit Messern derartig angegriffen, daß einer von ihnen in Pelplin schwer verwundet hat zurückbleiben müssen.

— Der Knecht Carl Schmidt, welcher vor einigen Tagen im Stalle des Gastwirths Herrn Banfelow gestorben, ist gerichtlich secirt. Wie wir hören, ist der Tod in Folge einer heftigen Darm-Entzündung eingetreten. Unserer Notiz in Nr. 241 wollen wir noch hinzufügen, daß Herr Pohlmann in Zugdam, welcher seinen Knecht Schmidt krank nach dem Banfelow'schen Gasthose brachte, bei seiner Abreise 1 Thlr. hinterlassen hat, um für denselben eine Erquickung zu beschaffen, sich aber „weiter“ um seinen Knecht nicht bekümmert hat; wir halten unsere frühere Notiz in jeder Beziehung für richtig. Herr Pohlmann stellt in Nr. 5716 der D. Z. die unwahre Behauptung auf, daß wir eine Verichtigung, wie sie sich in der betreffenden Nummer der D. Z. befindet, anzunehmen verweigert hätten. Herr Pohlmann hat diese Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen, er hat uns durchaus keine Verichtigung zugehen lassen, sondern nur ausdrücklich den Widerruf unserer betreffenden Notiz verlangt, wozu wir uns nicht veranlaßt sehen konnten, da unsere Mittheilung auf Wahrheit beruht. D. Red.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 16. October.

1) Eines Mittags im Mai d. J. traf der Diener Heilgrodt in dem Hausflur seines Herrn, Kaufmann Rossmann, und zwar vor der verschlossenen Comtoirthüre drei Männer, welche bei seinem Erscheinen ihn um ein Almosen ersuchten und sich entfernten, nachdem ihnen Heilgrodt gesagt hatte, daß Niemand im Comtoir sei. Als nach ihrer Entfernung Heilgrodt die Comtoirthüre aufschließen wollte, spannte sich das Schloß, und er bemerkte, daß in der Flügelthüre, da wo beide Theile zusammenstoßen, ein dickes Stück Eisen eingezwängt war. Heilgrodt vermuthete mit Recht, daß die drei Leute einen Einbruch versucht hätten. Er eilte ihnen nach, traf zwei von ihnen auf dem Langenmarkt sich schnellen Schrittes entfernend, holte sie aber ein und redete den Einen der Männer so an: „Hören Sie mal, Sie haben da ein Stück Eisen in die Thüre eingeklemmt.“ Der Mann antwortete: „Ich nicht, sondern Jener“ und wies auf seinen Begleiter, der sich durch die Krämergasse entfernte. Mit der Anweisung, auf seine Rückkunft zu warten, verließ Heilgrodt den Mann und eilte dem andern nach, den er auf dem Schnüffelmarte traf. Er lehrte mit

diesem nach dem Längenmarkt zurück, wo er den ersten Mann hatte stehen lassen, der es aber vorgezogen, sich zu entfernen. Heilgrodt begab sich nun mit dem zweiten Manne, dem Arbeiter Hermann Markowski von hier, nach der Polizei. Markowski bestritt jede Gemeinschaft mit den andern im Kosmatischen Hauskure befindlich gewesenen Personen. Bei der Visitation wurde in seiner Tasche ein Stück Leinwand gefunden, wahrscheinlich um damit Schloßabdrücke zu machen. Markowski wurde vor den Geschworenen des versuchten schweren Diebstahls schuldig erachtet, und da er sich im wiederholten Rückfalle befindet, zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

2) In der Nacht vom 7. zum 8. Mai d. J. wurden der Frau Rentier Wagner von einer verschlossenen Bodenlampe ihres Hauses, durch Anwendung von Nachschlüsseln, Betten im Werthe von 100 Thln. gestohlen. Am Morgen des 8. Mai revidirten Polizei-Beamte die Wohnung der unter Observation stehenden Arbeiter E. Wölde und Frdr. Bodtke und fanden in derselben die der Wagner gestohlenen Betten vor. Wölde bekannte sich sofort zum Diebstahl, Bodtke bestritt aber, davon etwas zu wissen, und behauptete, Wölde habe die Betten in's Haus gebracht. Letzterer stimmte der Erklärung seines Genossen zwar bei; es ist aber durch die Beweisaufnahme seine Mitthäterchaft festgestellt. Während die Geschworenen bei Wölde den erschwerenden Umstand: die Eröffnung der Kammer durch einen falschen Schlüssel, bejahten, verneinten sie denselben bei Bodtke. Der Gerichtshof verurtheilte Wölde zu 6 Jahren, Bodtke zu 4 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

3) Die Knaben Alb. Rob. Schipanski, 14 Jahre alt, Arbeiter Otto Kochanowski, 17 Jahre alt, und Knabe Herrn. Mumm, 13 Jahre alt, haben gemeinsam dem Militärskolus zwei Eiden Tau aus einem Gebäude durch Einbruch und die beiden Ersteren außerdem noch zu einer andern Zeit dem Militärskolus einige Zinnsachen gestohlen. Der Gerichtshof verurtheilte Schipanski und Kochanowski zu je 4 Wochen, Mumm zu 14 Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

„Wie viel Kinder haben Sie?“ fragte ein Berliner Hauswirth, der wegen der Strenge in seinem Hause gefürchtet und in der ganzen Nachbarschaft bekannt ist, einen Handwerksmann, der sich im vergangenen Vierteljahr eine Wohnung in jenem Hause anjah. „Vier“, lautete die etwas verlegene Antwort. Der Hauswirth schüttelte energisch den Kopf und wollte von einem Kontrakt nichts wissen; vier Kinder in seinem ruhigen, sauberen Hause waren ihm zu viel. Erst als der Miether ihm sagte, daß die Kinder schon erwachsen seien, gab er zögernd seine Einwilligung. Tags darauf kam die Frau des Handwerkers zu dem Wirth, um noch einige Nebendinge zu ordnen. Der Vorsicht wegen richtete er auch an diese die Frage: „Wie viel Kinder haben Sie?“ Und abermals lautete die Antwort: vier. Mann und Frau hatten dem Wirth sonst sehr gut gefallen und so wurde denn der Kontrakt geschlossen. Am 2. Octbr. aber sah der Wirth nicht vier, sondern acht Sprößlinge in sein ruhiges Haus einziehen! Halb sprachlos vor Aufregung verlangte er Auskunft über diesen „Betrug“ von dem Miether. Die Antwort lautete dahin, daß der Miether früher schon einmal verheirathet gewesen sei, seine Frau gleichfalls. Der Mann hatte aus erster Ehe vier Kinder, die Frau gleichfalls. Von Betrug war also gar keine Rede, und im ganzen Hause und in der Straße wurde so viel über die Kriegeliste des Miethers gelacht, daß auch der Wirth sich endlich beruhigte, um so mehr, als er von den älteren Kindern nichts gewahr wird und auch die jüngeren bis jetzt noch keinen Angriff auf die Treppengeländer, Hausflur-Wände und sonstige exponirte Punkte des scharf behüteten Hauses unternommen haben.

[Eine seltsame Ehescheidung.] Ein israelitisches Ehepaar in Prag fühlte den inneren Drang, durch den Uebertritt zur alleinseligmachenden Kirche sich das Himmelreich zu sichern. Mit der bekannten Liberalität wurden ihnen die Pforten geöffnet. Bald jedoch machte sich bei den Gatten das Bedürfniß bemerkbar, Jeder für sich für die Wonnen des Paradieses sich vorzubereiten. Das Zusammenleben war ihnen verleidet, weil ihr Anblick sie gegenseitig stets an die Zeiten erinnerte, wo sie noch im Stande der Sünde lebten, Zeiten, deren sie sich natürlich schämen mußten. Sie wandten sich deshalb mit dem Scheidungsantrage an das fürstbischöfliche Vikariat zu Prag, wurden aber, wie vorauszusehen, zurückgewiesen, weil die katholische Kirche die Ehe, als ein Sakrament, nicht für lösbare hält. Die Scheidungslustigen beruhigten sich bei diesem Bescheide nicht, sondern erklärten in ihrer Replik, daß doch ein katholischer Priester unmöglich die von einem Rabbinen geschlossene Ehe für ein Sakrament halten könne. Dieser Grund drang durch. Das Fürstbischöfliche Vikariat erklärte die Ehe für lösbare — jedoch nur von einem Rabbinen. — Und so geschah's — risum teneatis!

— Der Gemeinderath zu Wien hatte kürzlich die Frage zu entscheiden, ob die Ungarn österreichische Staatsbürger sind, und hat sie verneint. Es handelte sich nämlich darum, ob ein Ungar, welcher die Verleihung für das Bürgerrecht in Wien nachgesucht hatte, dafür als österreichischer Staatsbürger die einfache Tage, oder als Ausländer die doppelte Gebühr bezahlen sollte. Die Angelegenheit wurde an die Rechtssection zur Begutachtung geleitet, und diese hat den Beschluß gefaßt, daß die Ungarn wohl Staatsbürger der österreichisch-ungarischen Monarchie — aber keine österreichischen Staatsbürger sind. —

— Das Kind von Frankreich wurde in der letzten Zeit gar respektwidrig von den radikalen Blättern behandelt und der byzantinische Kultus, den man mit dieser jungen Persönlichkeit vor den spöttischen Pariserntrieb, hat natürlich die Pfeile, mit welchen man die kaiserliche Familie überschüttet, nur noch geschärft. Man findet es deshalb von anderer Seite angemessen, etwas für die Rehabilitation des kaiserlichen Kindes zu thun, das mehr noch durch die ungeschickte Servilität des Hofgeschlechts als durch eigenes Verschulden so völlig zur unehrenhaften Zeit anpopulär geworden ist. So erzählt jetzt ein Chroniqueur, daß der Prinz einen höchst aufgeweckten Geist, aber dabei höchst drohlige Einfälle besitze und seinem Gouverneur, dem alten, etwas barschen und martialischen General Frossard, manchmal keine geringe Last mache. In der ersten Zeit habe dieser, um seines Bögling's Herr zu werden, als letztes Mittel immer die Drohung angewendet: „Monseigneur, nehmen Sie sich in Acht, wenn Sie dies thun, so lasse ich es morgen in den „Moniteur“ setzen. Jetzt bedarf es aber des „Moniteur“ nicht mehr, der früher nie seine Wirkung auf den Prinzen verfehlte. —

— Der kaiserlich französische Hof- und Familien-Demokrat Prinz Napoleon liegt in einem Prozeß mit seinem Schuster. Der Prinz hatte mit ihm aus irgend einer Ursache gebrochen und ihm zu befehlen geruht, von seinem Schilde das prinzliche Wappen und den Titel „Hoflieferant“ zu entfernen. Der ehrsame Meister kam dem Befehle in der Weise nach, daß er vor der genannten Bezeichnung das Wörtchen „Ex“ anbringen ließ und so unter der Firma „Ex-Hoflieferant Sr. Hoheit des Prinzen Napoleon“ das Publikum anzulocken suchte. Auf solche schnelle Weise von einem simplen Schuhmacher dupirt zu werden, war dem prinzlichen Gemüthe zu viel, und da in dieser schlimmen Zeit des Umsturzes leider die lettres de cachet abgeschafft sind, muß sich der erlauchte Herr begnügen, auf dem Wege eines gewöhnlichen Civilprozesses sein vermeintliches Recht zu suchen. In den ersten Tagen des November gelangt die cause celebre zur Verhandlung. Paris zittert vor Erwartung. —

— Delcourt, ein Branerlnecht, hatte sich in Paris zu Zeiten des Orfanischen Attentates beifommen lassen, ein Spottlied auf den Kaiser zu singen. Er wurde deshalb zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt, dann aber auf Grund des vom General Espinasse decretirten Sicherheitsgesetzes mit 5800 Leidensgefährten, die mehr oder minder schwerer politischer Vergehen halber verurtheilt oder angeklagt waren, nach Cayenne transportirt. Von diesen 5800 Unglücklichen sind nur noch 12 übrig geblieben, welchen der kaiserliche Amnestie-Akt zu Gute kommt. Die Uebrigen sind theils dem mörderischen gelben Fieber oder anderen Krankheiten erlegen oder nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. Das sind die Früchte der Willkürherrschaft! 5800 Männer, Jünglinge, selbst Knaben werden der geringfügigsten Ursachen, z. B. eines Spottliedes halber, deportirt, wie die gemeinsten Sträflinge behandelt, dem Elend, dem Hunger und den Verheerungen eines mörderischen Klima's preisgegeben, und wenn dann nach langen bitteren Jahren Cäsar in einer Annahmung von Reue oder Furcht seine Amnestie-Akte promulgirt, kehren von all diesen Tausenden nur 12 Unglückliche zurück. Das heißt kaiserliche Gnade! —

[Eine Heldenthat.] Eine kurze Notiz, welche unlängst durch die amerikanische Tagespresse ging, ist geeignet, eine Fülle von Gedanken und Empfindungen wach zu rufen. „Als gestern Nachmittag Alb. O. Decker, ein bei der Newyork und Newark Eisenbahn angestellter Brückenwächter, die Brücke über den Passaic schließen wollte, fiel sein 8 jähriger Sohn in's Wasser. In diesem Augenblick kam mit voller Geschwindigkeit ein Passagierzug herangebraust und der unglückliche Vater hatte kaum noch Zeit, die Brücke zu schließen, aber er blieb auf seinem Posten und mußte sehen, wie sein Sohn unter sank. Erst nachdem er seiner Pflicht genügt, stürzte er sich dem Sohne nach; aber derselbe war nicht mehr zu retten.“ Das war ein Moment, der ein ganzes Menschen-

Schicksal, ja das Schicksal vieler Menschen in sich schloß. Es konzentrirte sich in ihm ein Kampf, von dessen Entscheidung vielleicht das Leben von Hunderten, das Wohl und Wehe einer Menge von Familien abhing. In die Macht jenes Bahnwärters war es gegeben, ob der Passagierzug verunglücken, oder sein Sohn ertrinken sollte.

Literarisches.

Es liegt uns das erste Heft einer Weltgeschichte von dem rühmlichst bekannten Volks- und Jugend-Schriftsteller Ferd. Schmidt vor, mit Illustrationen von Georg Bleibtreu. Wir machen unsere Leser gern auf dieses Unternehmen (Verlag von Alb. Goldschmidt in Berlin) aufmerksam, weil es uns dazu bestimmt scheint, eine in der deutschen Literatur vielfach gefühlte Lücke auszufüllen. Die Aufgabe, die sich Ferd. Schmidt gestellt hat, ist eine sehr hohe, schwierige: er will in interessanter und klarer Darstellung vorurtheilsfrei die wichtigsten Momente der Weltgeschichte vortragen und Vollständigkeit mit Kürze verbinden. Seine Weltgeschichte soll ein Werk werden, das man der Jugend vertrauensvoll in die Hand geben kann, ein Werk, das die Geschichte nicht als bloße Sache des Gedächtnisses darstellt, angefüllt mit Namen und Zahlen. Das neue Werk soll eben nicht durch eine trockene ununterbrochene Erzählung von Kriegen und Kämpfen den Leser ermüden, sondern ihn in der dem Volkschriftsteller eigenthümlichen eblen und für Jedermann verständlichen Sprache, die wir in allen Werken von Ferd. Schmidt schätzen, einführen in die Vergangenheit und ihm so den Maßstab geben zur richtigen Beurtheilung der Gegenwart. Mehr als irgend ein Anderer mag hierzu Ferd. Schmidt geeignet sein, der durch seine langjährigen geschichtlichen Studien, durch seine reichen Erfahrungen, durch seine vielgelesenen Geschichtswerke, durch seine Jugend- und Volkschriften einen ehrenvollen Platz unter den Schriftstellern der Jetztzeit einnimmt. Georg Bleibtreu, der altbekannte Geschichts- und Schlachtenmaler, liefert die Illustrationen zu dem Werke und verleiht demselben dadurch auch einen künstlerischen Werth. Das Werk wird in etwa 30 Hefen (à 5 Sgr.) vollständig werden, welche in vierwöchentlichen Zwischenräumen erscheinen sollen. Die elegante Ausstattung und der billige Preis werden dazu beitragen, dem Unternehmen, auf welches wir noch zurückkommen werden, wenn es weiter vorgeschritten sein wird, eine große Verbreitung zu geben.

[Eingefandt.]

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steinbecker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staats-Loose, deren Gewinnne vom Staate garantirt und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß auch allen Segenden eine sehr lebhafteste Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Paz. Samf. Sohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staats-Loose, deren Gewinnne vom Staate garantirt und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß auch allen Segenden eine sehr lebhafteste Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Sohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Wer jetzt noch bei einem soliden Lotterie-Unternehmen, mit geringen Kosten, Theil zu nehmen Lust hat, den machen wir auf die in diesen Blättern erscheinende Bekanntmachung des Staats-Effekten-Geschäftes „Moritz Gräbebaum in Hamburg“, (vormals in Frankfurt a. M.) aufmerksam; dasselbe übernimmt nach allen Evidenzen und den kleinsten Plänen die Verloosung von Original-Losen, zu den im October stattfindenden Prämiengewinnungen ohne jegliche Provisionsberechnung.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Lieut. v. Auerswald a. Pr. Stargardt. Particulier Pirch a. Memel. Die Kaufleute Horch a. Hamburg, Hartert, Wiebe u. Ellon a. Berlin, Wandel a. Görlitz, Wehlbaum a. Leipzig, Regenthin a. Brandenburg, Koppel a. Mühlhausen u. Eichholz a. Newcastle.

Walters Hotel.

Ober-Zoll-Rath Baron v. Aussen a. Königsberg Oberstlieut. Wiebe a. Danzig. Die Rittergutsbes. Rubnke n. Fam. a. Sylwestryn, Quasnowski a. Konthen n. Sohn a. Gzlin. Rittergutsbesitzer Paschke a. Ocle. Rentmstr. Steller a. Pr. Stargardt. Rentier Bowden n. Gattin a. England. Zahlmeister Heinicke v. Sr. Maj. Schiff „Victoria.“ Kaufm. Jacobsohn n. Sohn a. Berent. Frau Rittergutsbes. Frankenstein a. Wiese.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Schreuer, Eckstein u. Grotzohn a. Berlin, Rotholl a. Pr.-Minden, Zaffe a. Braunschweig, Köfler Frankfurt a. M., Bernstein a. Breslau u. Goerling a. Montbivie.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Krohne, Bogelsdorf, Abraham, Uto u. Beyer a. Berlin, Rosenfeld a. Breslau, Höffling a. Eiberfeld, Lohagen a. Soest i. Westph., Runge a. Hamburg, Ewert a. Rehov und Petersen a. Marienburg. Geschäftsführer v. Sosben a. Danzig. Rentier v. Bowrowski a. Schwes. Handelsakadem. v. Sonitkowski a. Schwerin. Expediteur Mostowicz a. Thorn.

Hotel du Nord.

Oberst v. Francois a. Graudenz. Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Kolleken u. v. Kries n. Gattin a. Baugischen. Rittmeister Wagner a. Götterbörchen. Regier.-Schulrath Schiller a. Marienwerder. Oberförster Otto a. Stiegen. Zimmermstr. Rademacher n. Gattin u. Baumstr. Koch n. Grä. Schwester a. Schneidemühl. Die Kaufl. Vollmar n. Gattin u. Schröder a. Berlin, Fontaine a. Hamburg u. S. Leo a. Prag.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rentier Peters a. Elbing. Candidat Bartelsen a. Königsberg. Die Kaufl. Funt a. Halle a. S., Siegel Berlin u. Vollbrecht a. Schneeburg. Insp. Bod a. Mewe. Hotelbes. Hochbaum a. Poppo.

Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Haglin a. Graudenz, Bodendorf a. Leipzig, Wieprecht a. Sondershausen u. Bennelstein a. Düsseldorf. Die Unter-Leutenants Graf Haugwitz, v. Böschütz, Koch und Geizler von St. Maj. Schiff „Victoria.“ Lieut. Wessel a. Stübblau. Die Gutsbes. Büchtemann a. Küssenbain, Wappler a. Friedhof und Kügler a. Johannisbütte. Landwirth Hippke a. Gnischau. Die Bürger Kanter u. Ludwig a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Mittergutsbes. Schmidt a. Waltersdorf. Rentier v. Kleist a. Rheinfeld. Lieut. v. Kleist a. Frankfurt. a. D. Die Kaufl. Kirschbaum a. Grünberg, Erler a. Berlin, Grich n. Gattin a. Schwes, Behrent a. Carthaus und Rosenfeld a. Glogau. Interimist. Detz. Sekt. Dormann a. Stübblau. Beförger Post a. Slaw b. Thorn.

Hotel Deutsches Haus.

Die Gutsbes. Schröder a. Stalle u. B. Böhm a. Lauenburg. Die Rentiers H. Schröder a. Marienburg, Böhm a. Jempelburg und Brinkmann a. Dirschau. Deconom Gorpelius a. Stalle. Musiklehrer H. E. Wünsche a. Kiesa. Sängerin Louise Gerlach a. Dresden.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Octbr.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Stade Sohn Theodor Oscar Walter. Diener Jungheit Sohn Johannes Otto. Schwankwirth Schwarztopf Sohn Benno Hugo Oskar. Schmiedeges. Neubert Sohn Oskar Friedrich Wilhelm. Böttchermstr. Weiß Sohn Max Friedrich. Schuhmacherges. Kneller Sohn Johannes Hugo. Aufgeboren: Diener Joh. Machalinski mit Frau. Anna Kresien. Rutscher Friedr. Adolph Gansewich mit Frau. Joh. Christiane Friederike Kochmann. Schuhmacherges. Joh. Schefke mit Frau. Martha Elisabeth Pofanek. Buchhalter Jul. Herrn. Seemann mit Frau. Marie Henriette Drendbahn. Werkstattschreiber Hugo Alexand. Biederich mit Frau. Pauline Emilie Lux.

Gestorben: Buchdrucker. Frau Maria Fischer, geb. Gronau, 29 J. 2 M. 12 T., Lungentuberculose. Kaufm. Domnowski Tochter Louise Johanna Margarethe, 1 J. 2 M. 4 T., Krämpfe. Barbier-Frau Lisette Wendt geb. Terpitz, 47 J., Lungen-Entzündung. Schlossermstr. Leichgräber Sohn Rudolph Theodor, 4 M., Lungen-Entzündung. Schuhmacherges. Adislawitz todtgeb. Tochter.

Meteorologische Beobachtungen.

17/12	328,44	11,2	SW. stürmisch, bewölkt.
18/8	332,98	4,6	SW. stürmisch, hell und wolfig, Regen.
12	334,36	6,4	SW. stürmisch, ganz bewölkt.

Course zu Danzig vom 18. October.

		Brief	Geld g.m.
London 3 Monat	...	6.23½	— 6.23½
Amsterdam kurz	...	—	142½
Bekehr. Pfandbriefe 3½ %	...	—	70½
do. 4 %	...	79	—
do. 4½ %	...	85½	—

Markt-Bericht.

Danzig, den 18. October 1869.
Bei schwacher Zufuhr blieb die Stimmung für frühe Weizen am heutigen Markte fest und umgekehrte 70 Last konnten vollelegte Preise bedingen. Feiner gläser und heller 130.128.127.126½ erreichte H. 490.470; hochbunter 129.126/27.125/26½ H. 462½. 458; hellbunter 129/30. 124/25. 124.122½ H. 445.436.427½. H. 425; rother 122/23. 121/22½ H. 420; bunter 119. 120½ H. 420.417½; abfallender 118.117.116½ H. 395.350; 107.106½ H. 330.310 pr. 5100 H. — Für alte Waare fehlte ernstliche Frage, nur ein paar Partien hellbunter oberpolnischer 131.130/31½ wurden H. 527½ verkauft.

Roggen gefragter und etwas besser bezahlt; 131/32½ H. 340; 125/26. 126½ H. 326.325; 127.125½ H. 324; 123/24. 122/23½ H. 320.318; 122.121/22½ H. 315 pr. 4910 H. Umfrag 100 Last. — Auf April-Mai-Lieferung sind 20 Last 122½ H. 325 abgefeht.

Gerste unverändert fest; große 111/12½ H. 240; kleine 108.98/99½ H. 241.240.234 pr. 4320 H. Hafer alter H. 175; neuer H. 162 pr. 3000 H. bez. Erbsen unverändert; H. 365.362½. 360.350 pr. 5400 H. Auf Lieferung pr. April-Mai H. 340 Br. H. 330 Geld.

Deilsaaten wenig beachtet; Rübsen H. 690; Rappe in mittlerer Qualität H. 665 pr. 4320 H. Spiritus H. 16½. 16½ pr. 8000 % verkauft.

Bei unserer Uebersiedelung von hier nach Dresden sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, von denen wir persönlich nicht haben Abschied nehmen können, hiermit ein herzliches Lebewohl.

Danzig, den 17. October 1869.

Der Ober-Stabs-Arzt a. D.
Dr. Wernecke, Frau und Tochter.
Therese Gustmann, geb. Wernecke.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 10. October. (I. Abonn. No. 25.)

Eine Frau, die in Paris war. Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. Vorher:

Zum zweiten Male: Onkel Moses. Characterbild in 1 Aufzuge von Hugo Müller.

Emil Fischer.

Schluss

der Kunst-Ausstellung im Saale der Concordia
Ende dieses Monats.

Eingang: Hundegasse 83, 1 Treppe.

Entree 7½ Sgr. 6 Billete 1 Thlr.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind geschildert zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

25,300 Gewinne participiren an dem Grundcapital von

3,677,400

und kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung.

Es werden nur Gewinne gezogen und darunter bilden nachstehende Summen Haupttrefferchancen:

250,000,	200,000,	190,000,
170,000,	165,000,	162,000,
160,000,	158,000,	156,000,
155,000,	153,000,	152,000,
100,000,	50,000,	40,000,
20,000,	15,000,	12,000,
10,000,	8,000,	6,000,
5,000,	3,000,	2,000,
1,000,	500	500

Schon am 20. und 21. October 1869 finden die nächsten Gewinnziehungen statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Loos nur Thlr. 2. — 1 halbes od. ¾ „ 1. —

gegen Einsendung od. Nachnahme d. Betrages

Wir bitten, obige Loose nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Liste, und Gewinne werden pünktlich unter Staatsgarantie ausbezahlt. Unser Haupt-Debit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen im Monat März den größten Preis von 127,000 M. unsern Interessenten in dieser Gegend ausbezahlt. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigt direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß Original-Loose zu allen Verloosungen, welche von den Staatsregierungen und amtlich vollzogen werden, stets direct von uns ohne jeglicher anderweitiger Vermittlung zu beziehen sind.

D. D.

Ich wohne Hundegasse 104,

R. Hoffmann, Tapezier.

Das hermetische Fensterverschließen (welche sich dabei öffnen lassen), ebenso das Einrichten der Gardinen und Rouleaux, gute Polsterarbeit, Stickerarbeiten, Legen der Teppiche etc. bringe in Erinnerung.

Ein Knabe ordentl. Eltern, der Uhrmacher lernen will, melde sich Jopengasse 49 beim

Uhrmacher **Weyer.**

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preussischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 4 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 20. October d. J.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000,

200,000, 190,000, 175,000,

170,000, 165,000, 160,000,

155,000, 150,000, 100,000,

50,000, 40,000, 25,000, 2 à

20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000,

3 à 10,000, 4 à 8,000, 5 à 6,000,

11 à 5,000, 4,000, 29 à 3,000, 131 à

2,000, 6 à 1,500, 5 à 1,200, 156 à 1,000,

206 à 500, 6 à 300, 272 à 200, 24,550

Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern.

Gewinn-Gelder und amtliche

Ziehungs-Listen sende unter Staats-

garantie meinen geehrten Interessenten nach

Entscheidung prompt und verschwiegen zu.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 30. Juli schon wieder 5 der grössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comtoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Höchster Gewinn:

Thlr. 100,000

Schon am 20. u. 21. October

dieses Jahres

Niedrigster Einsatz:

15 Silbergroschen.

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten Geldverloosung, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von Thlr. 2 — kann aber ev. folgende Preise, die schon in Bälde gezogen werden, erhalten:

1 zu Thlr. 100,000 — 1 zu Thlr. 60,000 —

1 „ „ 40,000 — 1 „ „ 20,000 —

1 „ „ 16,000 — 1 „ „ 8,000 — u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermittelt. Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingesandt, auch mittelst Postvorschuss entnommen werden.

Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungs-scheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:

Ganze zu Thlr. 2. —

Halbe „ „ 1. —

Viertel „ „ — 15 Sgr.

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte

Amtliche Pläne und Listen unentgeltlich.

Staats-Effecten-Geschäft von

Moritz Grünebaum in Hamburg.